

Verbindungen herstellen – der Aufnahmeprozess unter Berücksichtigung traumapädagogischer Aspekte

Martina Poschmann, Martina Schmidt, Bad Bentheim

Das Eylarduswerk ist ein dezentraler Jugendhilfeverbund mit Hauptsitz in Bad Bentheim. Aufgrund steigender Zahlen traumatisierter Kinder und Jugendlicher in der stationären Jugendhilfe, nimmt der Ansatz der Traumapädagogik bereits seit mehreren Jahren einen zunehmenden Einfluss auf die Arbeit in den stationären und teilstationären Jugendhilfeformen des Eylarduswerkes. Parallel zur pädagogischen Arbeit wird ein hohes Augenmerk auf die fachliche Begleitung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelegt, da diese als das Fundament des pädagogischen Handelns gesehen werden.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass gerade die Aufnahme eines Kindes/Jugendlichen den weiteren Hilfeverlauf maßgeblich beeinflusst. Somit liegt nahe, sich im Aufnahmeverfahren zu qualifizieren und sinnvolle Verknüpfungen zu Aspekten aus der Traumapädagogik herzustellen.

Der Anfang rahmt das, was folgt, und somit wird versucht, von Beginn an für alle Beteiligten einen kooperativen, wertfreien und zieldienlichen Rahmen herzustellen,

damit die zukünftige Zusammenarbeit gut gelingen kann. Bei der Aufnahme eines Kindes/Jugendlichen in einer Wohngruppe soll besonders der Blick auf das Kind und seine Familie gerichtet werden, denn gerade für traumatisierte Kinder und seinem Herkunftssystem macht es Sinn, mit dem Ziel, einen sicheren Ort für die Unterbringung zu erarbeiten. Im Mittelpunkt steht dabei die subjektive Geschichte des Kindes und seiner Familie und der Bedeutung für die pädagogische Arbeit. Dafür braucht es Zeit, denn die Erfahrungen haben gezeigt, dass sich dabei ein mehrstufiges Aufnahmeverfahren bewährt hat, welches sich auszeichnet durch folgende Konzepte:

- des Sicheren Ortes
- der Haltung
- des guten Grundes
- der Selbstermächtigung
- der förderlichen Bindung und der Beziehungsgestaltung

Das Phasenmodell der Aufnahme

1. Der Anfang

Der Anfang sowie die gesamte Struktur

des Aufnahmeprozesses werden gehalten von dem zuständigen Regionalleiter. Dies gibt **Klarheit, Verbindlichkeit und Sicherheit** für alle Beteiligten. Eine erste Abstimmung erfolgt mit dem zuständigen Sachbearbeiter des anfragenden Jugendamtes. Dabei kommt das **Konzept der Haltung** zum Tragen. Es werden **Informationen** ausgetauscht und es wird **Transparenz** über das Aufnahmeverfahren hergestellt. Falldienliche Unterlagen werden zur ersten Sichtung angefordert und zeitnah in das Team der Wohngruppe, an den zuständigen Therapeuten und gegebenenfalls an die Schule (Eylardus-Schule) gegeben. Somit wird die **Transparenz** im Aufnahmeprozess beibehalten. Besonders die Kolleginnen und Kollegen der Wohngruppe werden in ihrer Ersteinschätzung gehört und dadurch von Beginn an mit **großer Wertschätzung** auf Augenhöhe einbezogen. Gemeinsam wird entschieden, ob an dieser Stelle der Aufnahmeprozess fortgesetzt wird.

2. Das offene Informationsgespräch

Wird der Aufnahmeprozess fortgesetzt, so geht es jetzt um die Koordinierung, Planung und Durchführung eines Informationsgespräches, mit dem Ziel sich kennenzulernen. In der Regel nehmen an dem Gespräch teil:

- die Regionalleitung,
- der Teamleiter,
- der Bezugspädagoge,
- der Psychologe und gegebenenfalls eine Lehrkraft der Eylardus-Schule.

Hinzu kommen der zuständige Sachbearbeiter des Jugendamtes, gegebenenfalls der Vormund, die sorgeberechtigten Eltern

mit ihrer Tochter beziehungsweise ihrem Sohn.

In Verknüpfung mit dem Ansatz der Traumapädagogik ist das Gespräch geprägt vom **Konzept der Haltung** und des **guten Grundes**. Das Gespräch findet in der Regel in der Wohngruppe statt. Dabei wird für eine angenehme, sich zeitnehmende, **wertschätzende und transparente Gesprächshaltung** gesorgt. Zu Beginn wird deutlich benannt, dass dieses Gespräch dem gegenseitigen Kennenlernen dient und dass die Eltern mit dem Jugendamt und das Team der Wohngruppe mit der Regionalleitung anschließend eine Entscheidung treffen. An dieser Stelle soll die hohe Bedeutung der Planung und der zuvor beschriebenen Gesprächskultur im Informationsgespräch betont werden, denn dadurch können erste **tragfähige Beziehungsaspekte** gesetzt werden, die zukünftig hilfreich sind. Durch eine **gemeinsame professionelle Haltung** des gesamten Teams der Institution wird den »Gästen« eine **Offenheit und Fachlichkeit** entgegengebracht, die wiederum für **Sicherheit** sorgt. Auch die Tatsache, dass nicht direkt nach dem Gespräch eine Entscheidung bezüglich einer Aufnahme getroffen wird, sorgt für Entlastung und somit für mehr **Offenheit**, sich zunächst auf den gegenseitigen Informationsaustausch zu konzentrieren.

Das Informationsgespräch wird auf Video aufgenommen und für den internen Entscheidungsprozess im Team genutzt.

3. Die Entscheidungsfindung

Die dritte Phase wird als Entscheidungs-

findung bezeichnet. Die Aufnahmeanfrage wird in der nächsten Teamsitzung von der zuständigen Regionalleitung und der Teamleitung anhand der vorliegenden Informationen vorgestellt. Ergänzend dazu werden Videosequenzen aus dem Informationsgespräch vorbereitet, die dem Gesamtteam vorgestellt werden. Somit wird versucht möglichst viel **Information und Transparenz** herzustellen, damit gemeinsam eine gute Entscheidung getroffen werden kann. Durch diese Vorgehensweise wird eine **professionelle Haltung** vorgelebt, die getragen ist von einer **wertschätzenden Kommunikation in Reflektions-, Planungs- und Entscheidungsprozessen**. Fragen werden offen diskutiert, eigene Befindlichkeiten können benannt werden und der Gesamtblick auf die Gruppe der Bewohnerinnen und Bewohner fließt in den Entscheidungsprozess ein. Die **Teamakzeptanz** bei der Aufnahme ist ein wichtiger Faktor zum Gelingen eines Hilfeprozesses. Die Teamentcheidung wird dann von der Regionalleitung an das zuständige Jugendamt gegeben. Bei einer positiven übereinstimmenden Rückmeldung aller Beteiligten wird dann ein Termin zum Aufnahmegespräch koordiniert.

4. Das Aufnahmegespräch

Im Aufnahmegespräch mit möglichst allen Beteiligten werden die Anliegen der Familie und des Jugendamtes so genau wie möglich noch einmal beschrieben und überprüft. Hier ist es bedeutsam, dass Zielformulierungen von allen Beteiligten gehört und mitgetragen werden können. Außerdem können offen gebliebene Fragen zur Wohngruppe, Schule oder Therapie geklärt werden. Wichtig sind dabei

erste Absprachen, beispielsweise über Besuchskontakte und zukünftige Heimfahrten. Die traumapädagogische Sichtweise kommt hier besonders zum Tragen:

- Sind alle **Informationen** verständlich und **transparent** für alle vermittelt worden?
- Gibt es für alle Beteiligten ausreichend **Kontrolle und Mitgestaltungsmöglichkeiten**?
- Wer gibt zukünftig die **Orientierung** und wer ist mein Ansprechpartner?

In der Regel wird der zuständige Bezugspädagoge diese Aufgabe als Wegbegleiter übernehmen. Darüber hinaus werden alle nicht anwesenden Teammitglieder über die Inhalte des Aufnahmegesprächs informiert. Das vom Gespräch angefertigte Video kann dabei eine Hilfe sein.

5. Die Aufnahme und der Einzug in die Wohngruppe

Der Einzug in die Wohngruppe ist für die Familie und für das Kind / den Jugendlichen ein besonderer Moment in der Familienbiografie. Das Gelingen eines **guten Übergangs** hängt auch von kleinen aber emotional bedeutsamen Rahmenbedingungen ab. Durch die Begleitung der Eltern und ihre Mitgestaltung des Umzugs unterstützen sie den Hilfeprozess. Der Bezugspädagoge ist ebenfalls beim Einzug anwesend und hat ausschließlich Zeit für die Familie. Um möglichst viel **Sicherheit und Orientierung** zu vermitteln, ist es hilfreich wichtige Kontaktdaten als auch den nächsten Termin für ein Elterngespräch oder einen Telefonkontakt mitzugeben beziehungsweise zu vereinbaren.

6. Biografisches Fallverstehen – Fallvorstellung im Team

In den ersten Wochen nach dem Einzug werden wichtige Informationen gezielter vom Bezugspädagogen zusammengetragen und dann in einer Fallvorstellung dem Gesamtteam vorgestellt. Vorhandene **Videoaufnahmen** unterstützen dabei die Dokumentation. Neben dem Anfertigen eines **Genogramms** und eines **Zeitstrahls** dokumentiert der Bezugspädagoge zudem mit seinen Kollegen mögliche Stressoren, Belastungen, Beobachtungen im Alltag und Ressourcen des Kindes oder der Familie.

Auch bleibt Platz für Fragen, Hypothesen und Gefühle, die sich beim Team im eigenen Erleben benennen lassen. Ziel ist ein **biografisches gemeinsames Fallverständnis**. Abschließend werden erste pädagogische Handlungsschritte im Team geplant und notwendige Unterstützungsmöglichkeiten vereinbart. Im Laufe des Hilfeprozesses baut jede weitere Team- oder Fallbesprechung auf diese erste zusammenfassende Falldarstellung auf und bildet das Fundament für eine **gelingende professionelle gemeinsame Arbeit und Haltung**.

Resümee

Kleine Schritte in Richtung eines **traumaspezifischen** Denkens und Handelns, hier deutlich gemacht im Rahmen des **strukturierten Aufnahmeprozesses**, nehmen positiv Einfluss auf den weiteren Verlauf der Unterbringung. Das Sammeln von Informationen vor der Aufnahme, mit Ergänzung im Hilfeprozess und unter Einbeziehung aller Beteiligten, dient dem **gemeinsamen biografischen Fallverstehen**. Dies stärkt das pädagogische Handeln und

betont gleichzeitig den **ressourcenorientierten Blick zur Lösungsfindung**. Das Phasenmodell der Aufnahme wird gehalten von einem **kollegialen Leitungsstil**, der geprägt ist durch **Wertschätzung, Information und Transparenz**. Auch dies wirkt sich wiederum positiv auf die pädagogische Arbeit aus. Das Team wird gehört und fühlt sich in ihren Möglichkeiten und Grenzen ernst genommen. Durch das **durchgängige Zusammenwirken der verschiedenen Disziplinen** im weiteren Verlauf der Unterbringung entwickeln sich tragfähige Verbindungen, die förderlich sind für einen **gelingenden Hilfeprozess**. □

Martina Poschmann
Dipl.-Sozialpädagogin
Mediatorin,
VHT Trainerin
systemische Supervisorin
Coaching und
Organisationsberatung
DGSv
Eylarduswerk
Regionalleitung Nordhorn
Bachstraße 2
48527 Nordhorn
m.poschmann@eylarduswerk.de



Martina Schmidt
Dipl.-Heilpädagogin
Kindertherapeutin
Traumafachberaterin
Eylarduswerk e. V.
Diakonische
Kinder-, Jugend-
und Familienhilfe e. V.
Teichkamp 34
48455 Bad Bentheim
m.schmidt@eylarduswerk.de

